

## Sächsische Kommission für Geschichte.

Am 21. Februar hielt die Sächsische Kommission für Geschichte in Leipzig ihre 33. Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektors Dr. Voelker-Dresden ab. Der Stand der wissenschaftlichen Unternehmungen der Kommission ist folgender: Erschienen sind die Briefe Thomas Münzers, herausgegeben von Privatdozent Kirn-Leipzig, Band I der Sächsischen Lebensbilder, und in der Reihe der kleinen Schriften „Aus Sachsens Vergangenheit“ von B. Köhlschmidt „Die sächsische Frage auf dem Wiener Kongress.“ Unmittelbar vor der Veröffentlichung steht der 1. Band eines von Prof. Schwinkowski-Dresden vorbereiteten Münzwerks, der 63 Tafeln mit den Abbildungen der Münzen der Mark Meißen und ihrer Umlande bis in das 14. Jahrhundert enthält; ebenso liegt eine Schrift von H. Semmig über Johannegeorgstadt, eine Exulantenfiedlung 1654 bis 1807, fast fertiggedruckt vor. Im Druck befinden sich ferner: die Fortsetzung der Bibliographie sächsischer Geschichte, bearbeitet von den Bibliothekaren Bermann und Jagwaul in Dresden, die zunächst Schriften zur Ortsgeschichte bringen wird, sodann das für die Wirtschafts- und Rechtsgeschichte außerordentlich wichtige Register der Einkünfte der Markgrafen von Meißen aus dem Jahre 1378, das Staatsarchivdirektor Beschorner-Dresden bearbeitet hat. Die Veröffentlichung der Akten und Briefe Herzog Georgs wird von Geheimrat Prof. Geß-Dresden in einem III. Bande zu Ende geführt. Als Bearbeiter der Bauernkriegsakten Mitteldeutschlands wurde Privatdozent G. Franz-Märburg gewonnen; er hat den Abschluß des 1. Bandes bereits fast völlig fertiggestellt. Weiter gefördert wurden die Vorarbeiten für die Landtagsakten, die Politische Korrespondenz des Kurfürsten Moritz, die Akten der Kommission zum Wiederaufbau Sachsens 1762/63, die Akten der Zentralverwaltung Sachsens, die Beschreibung der Bistümer, die Visitationen und die Geschichte des geistigen Lebens Leipzigs. Ausgenommen ist als ein neues Unternehmen die Herausgabe von Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig. Die Vorarbeiten zum Historischen Ortsverzeichnis unter Leitung von Prof. Meiche-Dresden sind soweit gediehen, daß an die Ausarbeitung eines Teiles für den Druck dieses großen Werkes herangegangen werden konnte. Als eine neue Aufgabe hat die Kommission die Herausgabe eines Geschichtlichen Atlas von Sachsen beschlossen, der in einer losen Folge kartographischer Einzelwerke erscheinen soll. Eröffnet soll er mit einem Werk zur Siedlungsgeschichte, dem von Prof. Köhlschke-Leipzig vorbereiteten Flurkartenatlas, werden; die Karte der Ämter und Herrschaften wird von Staatsarchivdirektor Beschorner-Dresden bearbeitet.

Die wissenschaftliche Tätigkeit der Kommission war, wie aus diesem Bericht hervorgeht, sehr umfangreich und vielseitig. Eine Reihe wichtiger Publikationen sind teils fertiggestellt, teils in Vorbereitung. Trotzdem kann die Kommission nur mit großer Sorge in die Zukunft sehen, da die finanzielle Durchführung ihrer Unternehmungen immer schwieriger wird. Die schlechte Finanzlage des Staates hat es notwendig gemacht, den staatlichen Zuschuß von 15 000 Mark auf 9000 Mark jährlich herabzusetzen, auf freiwillige Beiträge ist bei der jetzigen Wirtschaftslage nicht zu rechnen, und es erscheint daher zweifelhaft, ob die Kommission weiterhin ihren Mitarbeitern den ungestörten Fortgang ihrer Studien an den archivischen Quellen ermöglichen und die vollendeten Arbeiten zum Druck bringen kann. Es würde dies einen großen Schaden für die Erforschung der Landesgeschichte bedeuten. Die Kommission kann nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß Regierung und Landtag, sobald es irgend tunlich erscheint, ihrer Notlage Rechnung tragen und ihr die zur Fortsetzung

ihrer Arbeiten notwendigen Mittel wieder zur Verfügung stellen werden.

## Vorgeschichtliche Mahlsteine.

Solange es Getreide und Ackerbau gibt, solange kennt die Menschheit auch Mittel, die Körner durch Mahlen zur Nahrung vorzubereiten. Am einfachsten geschah dies schon in der Urzeit durch Zerreiben und Zerquetschen zwischen zwei Steinen. Allmählich bildeten sich während der jüngeren Steinzeit bestimmte Formen dieser Handmühle heraus, die bis an das Ende der vorgeschichtlichen Zeit in Gebrauch blieben und erst nach und nach in der frühgeschichtlichen Zeit von dem runden, durchlochten Mühlstein abgeküßt wurden. Viele Jahrtausende hindurch haben unsere Vorfahren in Europa die alte Handmühle, die aus einer schweren Steinplatte als Unterlage und einem Handstein als Kornquetscher bestand, benutzt. Die Unterlage hatte zum meist eine längliche Form. Sie bekam durch die andauernde Benutzung eine völlig ebene Oberfläche, die sich schließlich nach der Mitte zu einsenkte. Bei sehr langer Benutzung konnte der Mittelteil der Unterlage trogförmig ausgehöhlt werden. Als Kornquetscher nahm man rundliche Steine, die mit einer Hand bequem geführt werden konnten und allmählich glatt geschliffene Flächen bekamen. Eine andere Form des Handsteins waren längliche, brotlaibähnliche Steine, die bisweilen so groß waren, daß sie mit beiden Händen gefaßt werden mußten. Die Vorgeschichtliche Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums (Gedenkhalle) zu Görlitz hat im vorigen Sommer auf dem Totenstein bei Königshain das Bruchstück einer großen Granitplatte ausgegraben, die vor 3000 Jahren den Bronzezeitmenschen als Handmühle diente. Von runden Kornquetschern mit angeschliffenen Flächen wurden dort eine ganze Anzahl gefunden. Aus alten Beständen, leider ohne Fundortangabe, besitzt das Museum noch eine große, gut erhaltene Mühlsteinplatte von ähnlicher Form wie die vom Totenstein. Die starke Abschleifung läßt auf eine lange Benutzungszeit schließen. Vermutlich stammt sie auch aus der Bronzezeit.

## Leset die Oberlausitzer Heimatzeitung!

### Die Nonnenklunzen in Jonsdorf.

„Näher kam sie nun (die höhere Hälfte des Dörfleins langsamen Schrittes, denn es brannte die Sonne, durchwandernd)

Einem romantischen Thal mit gewaltigen Felswänden, Nonnenklunzen genannt, und schauten umher, nur bewundernd

Stets, je näher, je mehr, mit emporgerichteten Blicken.

Mächtig standen die Regal getürmt in die Höh', und die Wände,

Endend in Spitzen schroff, bald zackig, bald auch gerundet. Langsam wandelten da die Beschauer, erhabener Schönheit, Ernst sich freuend, das felsige Thal und die seltene Landschaft

Preisend, wie sie wohl sonst nur in schwachen Bildern gesehen.“ —

So besingt Mag. Christian Adolf Peschek, der bekannte Erforscher heimatischer Geschichte, die Nonnenfelsen in seiner Idylle über die „Felsenreise“, die er mit seinem Bruder, dem späteren Landgerichtsaktuar, und vier Jungfrauen am 12. August 1812 von Zittau über Bertsdorf „zum vielgepriesenen Jonsdorf“ unternommen. — (Zittauer Gesch.-Blätter 1913/14.)